

RAFAL BINIEK

Fakultät für Katholische Theologie der Universität Eichstätt-Ingolstadt

<https://orcid.org/0000-0003-3935-8184>

rbiniek1986@gmail.com

Der martyrologische Charakter der priesterlichen Existenz

1. Das Martyrium in der Bibel und in der frühchristlichen Literatur – 2. Das Martyrium in der neueren Theologie – 3. *Martyria* im Leben und Dienst des Priesters

Nach dem Johannesevangelium sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20)¹. Diese Ankündigung begann sich sehr schnell zu erfüllen. Wie wir wissen, starben alle Apostel mit Ausnahme des Evangelisten Johannes als Märtyrer. Die ersten Jahrhunderte des Christentums waren geprägt von zahlreichen Verfolgungen der Jünger Jesu, zuerst durch die Juden und dann durch die Römer. Viele von ihnen wurden ermordet, darunter viele Bischöfe, Presbyter und Diakone. Während der gesamten Kirchengeschichte wurden in verschiedenen Teilen der Welt Christen verfolgt, was dazu geführt hat, dass die Zahl der heiligen Märtyrer um immer mehr Laien und Geistliche gewachsen ist. Vor allem das 20. Jahrhundert, das Jahrhundert zweier schrecklicher Weltkriege und der atheistischen Totalitarismen, ging als die Zeit der Märtyrer in die Kirchengeschichte ein. Wiederum waren darunter viele Priester und Ordensleute. Die heilige Theresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein), der heilige Maximilian Kolbe, der selige Jerzy Popiełuszko oder Pfarrer Antoni Korczok² – das sind nur

¹ Alle Bibelstellen werden zitiert nach: 2016. *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe*. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt/ Freiburg im Breisgau: Herder.

² Der Beitrag bildet eine leicht überarbeitete Fassung des Vortrags, den ich im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung gehalten habe, die am 2. Oktober 2021 in Gliwice-Sośnica anlässlich des 80. Jahrestages des Märtyrertodes von Pfarrer Antoni Korczok gehalten wurde. Dieser Kontext erklärt die Verbindung der zwei Themen, die auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun haben, nämlich der Theologie des Martyriums und der Theologie und Spiritualität des priesterlichen Amtes.

einige wenige Beispiele der Märtyrer des 20. Jahrhunderts in unserem Land. Aber auch heute, im 21. Jahrhundert, hören wir oft von Christenverfolgungen und von ermordeten Priestern, auch in Europa – ich nenne hier nur den 2016 in Frankreich ermordeten Pfarrer Jacques Hamel.

In diesem Kontext kann man die These aufstellen, dass das Martyrium irgendwie in die Identität und den Dienst eines Priesters eingeschrieben ist. Natürlich sind nicht alle Märtyrer Priester, und nicht alle Priester werden Märtyrer. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass zum Wesen des christlichen Priestertums die martyrologische Dimension gehört. Der folgende Beitrag möchte diesen Aspekt der priesterlichen Existenz näher betrachten und zeigen, worin er konkret zum Ausdruck kommt. Zunächst aber müssen die Bedeutung des Wortes „Martyrium“ und die damit verbundene Theologie des Martyriums zusammenfassend dargestellt werden.

1. Das Martyrium in der Bibel und in der frühchristlichen Literatur

Die lateinische Bezeichnung *martyrium* leitet sich vom griechischen Wort *μαρτυρία* (*martyria*) ab, dessen ursprüngliche Bedeutung „Zeugnis“ ist. Dementsprechend bedeutet *μάρτυς* (*martyr*) – Märtyrer – ursprünglich einfach „Zeuge“³. In diesem Sinne werden diese Worte im Neuen Testament verwendet. Es gibt dort zwar auch viele Stellen, die vom Zeugnis im Zusammenhang mit Leiden und Verfolgung sprechen, aber wie Edmund Arens betont, kann hier noch nicht von einer Gleichsetzung des Wortes *μαρτυρία* mit dem Martyrium die Rede sein⁴.

Wenn Jesus in den synoptischen Evangelien die Verfolgung der Jünger vorausagt, stellt er sie als Anlass dar, Zeugnis abzulegen (vgl. Lk 21,13). Die folgenden

³ Barbara Henze. 1997. Märtyrer, Martyrium, I. Begriff. In *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage (im Folgenden: LThK³). Bd. 6, Sonderausgabe 2006, 1436–1437. Freiburg im Breisgau: Herder; Herrmann Strathmann. 1942. *Martys*. In *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Bd. 4, 492–493. Stuttgart: Kohlhammer; Eberhard Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand. Das Lebenszeugnis der Märtyrer*. Freiburg im Breisgau: Herder, 35–36.

⁴ Edmund Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen. Elementare Handlungen des Glaubens*. Düsseldorf: Patmos, 63–69. An dieser Stelle ist auch darauf hinzuweisen, dass die christliche Martyriumstheologie – wie Theofried Baumeister betont – schon im Alten Testament ihre Wurzeln hat. Er stellt fest: „Die christliche Theologie des Martyriums kann begriffen werden als Fortführung und Modifikation einer breiten jüdischen Bemühung um Sinngebung des gewaltsamen Todes glaubensstarker Juden und allgemein der Verfolgung jüdischer Frommen“. Theofried Baumeister. 2012. Zur Entstehung der Märtyrerlegende. In *Christian Martyrdom in Late Antiquity (300–450 AD). History and Discourse, Tradition and Religious Identity*. Hrsg. v. Peter Gemeinhardt und Johan Leemans, 36. Berlin – Boston: Walter de Gruyter. Er analysiert in diesem Zusammenhang einige Stellen aus dem Buch Daniel und den Makkabäerbüchern. Vgl. ebd., 36–40.

Sätze lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass es sich dabei nicht um das Martyrium handelt, sondern um das Wortzeugnis:

Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können (Lk 21,14-15).

Etwas anders ist die Situation in der Apostelgeschichte, wo Paulus beim Beten im Tempel nach seiner Bekehrung zugibt: „Auch als das Blut deines Zeugen Stephanus vergossen wurde, stand ich dabei“ (Apg 22,20). Hier scheint sich das Wort *μάρτυς* direkt auf das Martyrium des Stephanus zu beziehen. Arens weist jedoch darauf hin, dass dies so zu verstehen ist, dass die Verfolgung und Ermordung von Stephanus eine Folge seines Zeugnisses war. Stephanus starb, weil er ein Zeuge Jesu war, und nicht umgekehrt⁵.

Auch in der Offenbarung des Johannes, wo die Themen „Zeugnis“, „Verfolgung“ und „Martyrium“ sehr oft behandelt werden⁶, sehen wir das gleiche Muster: Die Zeit des Zeugnisgebens geht dem Märtyrertod des Zeugen voraus, der seine Folge ist. Dies wird deutlich im Kapitel 11, in dem von zwei Zeugen die Rede ist, deren Auftrag darin besteht „im Bußgewand aufzutreten und prophetisch zu reden“ (Offb 11,3). Im Vers 7 lesen wir: „Wenn sie ihren Auftrag als Zeugen erfüllt haben, wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, Krieg mit ihnen führen, sie besiegen und töten“ (vgl. auch: Offb 6,9; 20,4). Der Patrologe und Kirchenhistoriker Theofried Baumeister, der sich mit der Theologie des Martyriums beschäftigt, kommentiert dies wie folgt:

Von der gesamten Zeugnisternologie des Buches her ergibt sich, daß das prophetische Wortzeugnis gemeint ist. Von diesem Wortzeugnis ist innerhalb eines martyrologischen Kontextes die Rede. Das Zeugnis ist gefährlich; die Verfolgungssituation führt dazu, dass prophetische Zeugen als Märtyrer sterben⁷.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass *μαρτυρία* im Neuen Testament einfach „Zeugnis“ bedeutet, verstanden als prophetische Handlung, die sich vor allem in Worten ausdrückt. Es kann zu Verfolgung und Martyrium führen, wird aber nicht

⁵ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 63.

⁶ Jürgen Roloff. 1984. *Die Offenbarung des Johannes* (Zürcher Bibelkommentare NT 18). Zürich: Theologischer Verlag, 29.

⁷ Theofried Baumeister. 1980. *Die Anfänge der Theologie des Martyriums* (Münstersche Beiträge zur Theologie 45). Münster: Aschendorff, 212.

damit gleichgesetzt. Diese ursprüngliche Bedeutung dieses Begriffs ist auch in der zeitgenössischen Pastoraltheologie präsent, wo *Martyria* einen der drei Grundvollzüge der Kirche bildet (*Martyria, Leiturgia, Diakonia*) – manchmal wird auch *Koinonia* („Gemeinschaft“) als viertes Element hinzugezählt. Sie sind Ausdruck für die Teilnahme der Kirche an der prophetischen, priesterlichen und königlichen Mission Christi⁸. *Martyria* bzw. Zeugnis bedeutet Beteiligung an dem prophetischen Auftrag, die in der Verkündigung des Wortes Gottes zum Vorschein kommt⁹.

Kehren wir aber zu den Anfängen des Christentums zurück. Wie bereits erwähnt, war es eine Zeit, die von zahlreichen Verfolgungen geprägt war, in denen viele Christen den Märtyrertod erlitten. In diesem Zusammenhang überrascht es nicht, dass die Themen „Zeugnis“ und „Martyrium“ in den Schriften frühchristlicher Autoren sehr häufig vorkommen. Im ersten Brief des Papstes Klemens an die Korinther, der um 96 entstanden ist, wird das Martyrium der Apostel Petrus und Paulus und anderer Gläubiger der römischen Kirche erwähnt. Der Verfasser verwendet in diesem Zusammenhang das Verb *μαρτυρεῖν* (*martyrein*), aber noch nicht im Sinne des Märtyrertodes um des Glaubens willen, sondern – wie im Neuen Testament – um das gegenüber den Verfolgern in Worten gegebene Zeugnis zu bezeichnen, dessen Folge das Martyrium war¹⁰.

Die Theologie des Martyriums spielt besonders in den Briefen des Ignatius von Antiochien (ca. 30–107) eine große Rolle. Das Wort *μάρτυς* als eine Bezeichnung für den Märtyrer, der um des Glaubens willen ermordet wurde, kennt er jedoch noch nicht. Nach Hans von Campenhausen stellt Ignatius das Martyrium in erster Linie als Nachahmung der Passion Jesu Christi dar, mit Hilfe der Begriffe *μιμητής* (*mimētēs*) – Nachfolger und *μαθητής* (*mathētēs*) – Jünger¹¹. In seinem Brief an die Römer schreibt er: „Erlaubt mir, Nachahmer zu sein des Leidens Christi meines Gottes“ (Ignatius, Röm 6,3). Im Gegensatz dazu betont Ignatius im Brief an die Epheser, dass er noch kein wahrer Jünger Christi im wahrsten Sinne des Wortes ist – er wird es erst, indem er sein Leben als Märtyrer hingibt (vgl. Ignatius, Eph 1,2; 3,1; 4,2)¹².

⁸ Zweites Vatikanisches Konzil. 1964. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* (im Folgenden: LG), Nr. 31. Der deutsche Text mit einem Kommentar von Ferdinand Klostermann in: LThK², Bd. 12/I (1966): *Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*. Teil I, 265; Freiburg im Breisgau: Herder.

⁹ Rolf Zerfass. 1997. *Martyria*. In LThK³. Bd. 6. Sonderausgabe 2006, 1444-1445. Freiburg im Breisgau: Herder.

¹⁰ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 102–103.

¹¹ Hans von Campenhausen. 1936².1964. *Die Idee des Martyriums in der Alten Kirche*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 76. Zum Verständnis des Martyriums als Nachahmung Christi vgl. auch: Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 37–39.

¹² Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 105–106. Zur Theologie des Martyriums in den Briefen des Ignatius von Antiochien vgl. auch: Justin Buol. 2018. *Martyred for the Church. Memorializations*

Auch die um 140 in Rom entstandene Schrift *Der Hirte des Hermas* kennt das Wort μάρτυς als Bezeichnung für den Märtyrer noch nicht. Auf der anderen Seite führt sie eine für die Weiterentwicklung der Martyriumstheologie sehr wichtige Unterscheidung ein: die Unterscheidung zwischen denen, die ihr Leben um des Glaubens willen hingegeben haben – die als παθόντες (*pathontes* = „Leidende“) bezeichnet werden – und denen, die ein Zeugnis für den Glauben abgelegt haben, ohne das Martyrium zu erleiden – in diesem Zusammenhang verwendet der Verfasser des *Hirten des Hermas* das Wort θλιβέντες (*thlibentes* = „Bedrängte, Bedrückte“)¹³. Er versteht das Martyrium in erster Linie als eine menschliche Leistung, die die Sühne für die Sünden und die Belohnung im Himmel zur Folge hat¹⁴.

Die erste frühchristliche Schrift, in der die Wörter μαρτυρία und μάρτυς ausschließlich als *termini tecnici* für den Märtyrertod und für die Person des Märtyrers verwendet werden, ist die Beschreibung des *Martyriums des heiligen Polykarp* von Smyrna¹⁵. Sie stellt den Märtyrer als einen vollkommenen Jünger Christi dar, der durch sein Leiden auf besondere Weise mit seinem Meister verbunden ist und an seiner Passion teilnimmt. Wichtig ist auch, dass nach der Auffassung des Verfassers des *Martyriums des heiligen Polykarp* die Hingabe des Lebens um des Glaubens willen eng mit dem Wortzeugnis zusammenhängt. Wie Baumeister in seinem Kommentar feststellt, ist ein Märtyrer „jemand, der im Raum der Erlösungswirklichkeit und mit Bezug zum Leiden Christi das Wort seines Glaubens durch die Tat des Todes um des Glaubens willen bekräftigt und damit seinen Glauben in der dem Jünger Christi höchstmöglichen Tat äußert“¹⁶. So verstanden ist das Martyrium ein Zeugnis sowohl für die Gläubigen als auch für die Heiden.

Der nächste Autor, der dieses Thema aufgreift, ist Tertullian (ca. 150–225). Er ist der erste, der den lateinischen Begriff *martyr* verwendet, der eine direkte Übersetzung des griechischen μάρτυς ist. Tertullian betrachtet das Martyrium als einen mit Hilfe der Gnade Gottes errungenen Sieg im Kampf gegen den Satan, der die einzige Möglichkeit ist, nach der Taufe Vergebung der Sünden zu erlangen, und

of the Effective Deaths of Bishop Martyrs in the Second Century CE (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe 471). Tübingen: Mohr Siebeck, 133–178.

¹³ Diese Unterscheidung entspricht der im römisch-katholischen und orthodoxen Sprachgebrauch üblichen Unterscheidung zwischen „Märtyrer“ (lat. *martyres*) und „Bekenner“ (lat. *confessores*).

¹⁴ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 107–108.

¹⁵ Baumeister. 2012. Zur Entstehung der Märtyrerlegende, 35. Zum Martyrium des heiligen Polykarp vgl. auch: Buol. 2018. *Martyred for the Church*, 179–210.

¹⁶ Baumeister. 1980. *Die Anfänge der Theologie des Martyriums*, 266. Vgl. auch: Theofried Baumeister. 2009. *Martyrium, Hagiographie und Heiligenverehrung im christlichen Altertum* (Römische Quartalschrift für Christliche Alterskunde und Kirchengeschichte, Supplementband 61). Rom – Freiburg – Wien: Herder, 12–17.

gleichzeitig eine Garantie für den sofortigen Eintritt ins Paradies darstellt¹⁷. Auch Hippolyt von Rom und Origenes verstehen das Martyrium als eine „zweite Taufe“ bzw. „Bluttaufe“. Der letztgenannte Autor weist darauf hin, dass es sich um ein ähnliches Opfer handelt wie das Opfer Jesu Christi und dass seine Wirkung nicht nur in der Vergebung der vom Märtyrer selbst begangenen Sünden besteht, sondern auch in der Sühne für die Sünden anderer Christen, die seine Fürsprache erbitten. Im Gegensatz zum Opfer Christi, das eine universelle Dimension habe, setzten sich einzelne Märtyrer als Schutzheilige für die ihnen anvertrauten Ortskirchen ein¹⁸. Karl-Heinz-Menke greift dieses Motiv auf, indem er das Thema „Martyrium“ im Rahmen seiner Reflexion über den Begriff der Stellvertretung behandelt. Seiner Auffassung nach ist der Märtyrer ein „Mit-Stellvertreter in Christus“, denn sein Leiden ist mit dem Leiden Christi so eng verbunden, dass man sagen kann, dass Christus selbst in ihm leidet und ihm so Anteil an seinem Opfer für die Sünden der ganzen Welt haben lässt¹⁹.

Nach dem Ende der Verfolgungszeit wird das Martyrium, verstanden als freiwillige Annahme des Todes um des Glaubens willen, weitgehend durch christliche Askese ersetzt, die vor allem von Mönchen praktiziert wird und im Leben nach den evangelischen Räten besteht²⁰. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Theologie des Martyriums nicht mehr thematisiert wird. Vor allem Predigten an Märtyrerfesten bieten eine gute Gelegenheit, über den Sinn des Märtyrertodes zu sprechen. Ein prominentes Beispiel bilden die *Sermones* des heiligen Augustinus. Anthony Dupont, der seine Martyriumstheologie analysiert, macht besonders auf drei Aspekte aufmerksam: die christozentrische Dimension (Martyrium als Nachahmung des Leidens Christi und Bekenntnis der Liebe zu Christus), die ekklesiologische Dimension (Märtyrer als Bausteine bzw. Samen der Kirche) und die gnadentheologische Dimension (Martyrium als Geschenk der göttlichen Gnade)²¹. Ein wichtiges

¹⁷ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 113–114.

¹⁸ Ernst Dassmann. 1973. *Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Märtyrerfürbitte in den Zeugnissen frühchristlicher Frömmigkeit und Kunst*. Münster: Aschendorff, 161–162; 177; Manfred Scheuer. 1997. Märtyrer, Martyrium, V. Verehrung. In: LThK³. Bd. 6. Sonderausgabe 2006, 1443–1444. Freiburg im Breisgau: Herder; Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 39–41.

¹⁹ Karl-Heinz Menke. 1991. *Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie*, Einsiedeln-Freiburg: Johannes, 402–404. Auch Erik Peterson stellt das Motiv der Schicksalsgemeinschaft mit Christus als die Besonderheit des christlichen Martyriums dar. Erik Peterson. 1994. Zeuge der Wahrheit. In *Theologische Traktate* (Ausgewählte Schriften Bd. I), 102. Würzburg: Echter.

²⁰ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 117; Menke. 1991. *Stellvertretung*, 404–405; Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 118–127.

²¹ Anthony Dupont. 2012. Augustine's Homiletic Definition of Martyrdom. The Centrality of the Martyr's Grace in his Anti-Donatist and Anti-Pelagian *Sermones ad Populum*. In *Christian Martyr-*

Anliegen des Augustinus ist es, zu verhindern, dass die Märtyrerverehrung an die Stelle von der Verehrung Gottes tritt. Darum betont er, dass nicht Märtyrer verehrt werden sollen, sondern Gott, der ihr Martyrium möglich macht²². Außerdem macht Augustinus auch auf den missionarischen Charakter des Märtyrertodes aufmerksam, der darin zum Ausdruck kommt, dass sein Zweck die Bekehrung der Verfolger und die Eroberung der Welt für den wahren Glauben ist²³.

Natürlich gibt es in der späten Antike und im Mittelalter andere Texte, die sich mit dem Thema des Martyriums beschäftigen, z.B. Märtyrerverlegenden, die oft im Kontext der Verkündigung und der apologetischen Argumentation verwendet werden²⁴. Im Rahmen dieses Artikels ist es jedoch nicht möglich, die weitere Geschichte der christlichen Martyriumliteratur ausführlich zu analysieren. Stattdessen werden im Folgenden einige neuere Ansätze der Theologie des Martyriums kurz dargestellt.

2. Das Martyrium in der neueren Theologie

Viele Gedanken der in der patristischen Zeit entwickelten Theologie des Martyriums prägen bis heute das christliche Verständnis des Märtyrertodes. Sie wurden z.B. von der Dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* des Zweiten Vatikanischen Konzils übernommen, die in dem der universellen Berufung zur Heiligkeit gewidmeten Kapitel feststellt:

Das Martyrium, das den Jünger dem Meister in der freien Annahme des Todes für das Heil der Welt ähnlich macht und im Vergießen des Blutes gleichgestaltet, wertet die Kirche als hervorragendes Geschenk und als höchsten Erweis der Liebe. Wenn es auch wenigen gegeben wird, so müssen doch alle bereit sein, Christus vor den Menschen zu bekennen und ihm in den Verfolgungen, die der Kirche nie fehlen, auf dem Weg des Kreuzes zu folgen²⁵.

dom in Late Antiquity (300–450 AD). History and Discourse, Tradition and Religious Identity. Hrsg. v. Peter Gemeinhardt, Johan Leemans, 155–178. Berlin – Boston: Walter de Gruyter.

²² Dupont. 2012. Augustine's Homiletic Definition of Martyrdom, 156, 158.

²³ von Campenhausen. ²1964. *Die Idee des Martyriums in der Alten Kirche*, 162; Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 117.

²⁴ Siehe dazu z. B. die Beiträge im Sammelband: Peter Gemeinhardt, Johan Leemans (Hg.). 2012. *Christian Martyrdom in Late Antiquity (300–450 AD). History and Discourse, Tradition and Religious Identity.* Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

²⁵ LG 42.

Die Konzilsväter stellen den Märtyrertod als Akt der Nachfolge Christi und als die höchste Form des Zeugnisses des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe zu allen Menschen dar, insbesondere zu den Verfolgern.

Diese Gedanken greift Paul-Werner Scheele in seiner Monographie über die Theologie des Martyriums auf. Er macht auf das Verhältnis von Martyrium und christlicher Liebe aufmerksam und ergänzt seine Überlegungen durch zahlreiche Zeugnisse über Märtyrer des Zweiten Weltkriegs, die sich bis zuletzt dem Dienst an Mitmenschen gewidmet haben, indem sie z. B. typhusranke Mitgefangene gepflegt, oder sogar – wie der heilige Maximilian Kolbe – ihr Leben für einen anderen Häftling hingegeben haben²⁶. Darüber hinaus sind Märtyrer oft Zeugen der Feindesliebe, die sich in ihrer Bereitschaft äußert, den Verfolgern zu vergeben²⁷.

Das Martyrium ist jedoch nach Scheele nicht nur die höchste Prüfung der Liebe, sondern auch das vollkommenste Zeugnis des Glaubens und der Hoffnung. Indem der Märtyrer sein Leben um des Glaubens willen opfert, drückt er seine Entscheidung für Gott und sein bedingungsloses „Ja“ zum Willen Gottes in vollem Umfang aus. Er folgt dabei Christus nach, der vor seinem Leiden am Ölberg mit folgenden Worten betete: „Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst“ (Mk 14,36)²⁸. Die Bereitschaft zum Martyrium ist auch ein einzigartiges Zeugnis der Hoffnung auf die Auferstehung, der Hoffnung auf das ewige Leben in Gemeinschaft mit Gott und allen Heiligen im Himmel. In den Märtyrern erfüllt sich das, was das Buch der Weisheit über die Seelen der Gerechten schreibt: „In den Augen der Menschen wurden sie gestraft; doch ihre Hoffnung ist voll Unsterblichkeit“ (Weish 3,4)²⁹.

Auch Eberhard Schockenhoff hebt in seinem Buch *Entschiedenheit und Widerstand* besonders die ethische Vorbildfunktion der Märtyrer hervor. Er weist in diesem Zusammenhang auf einige Motive hin, die er in der griechischen Philosophie der Antike, in jüdischen Quellen, im urchristlichen Martyriumsverständnis und in den Selbstzeugnissen von Märtyrern des 20. Jahrhunderts diagnostiziert: „die Verachtung körperlicher Schmerzen“³⁰, „die Geringschätzung des Todes und die Hoffnung auf ewiges Leben“³¹, „die Heiterkeit, innere Ruhe und Gelassenheit der

²⁶ Paul-Werner Scheele. 2008. *Zum Zeugnis berufen. Theologie des Martyriums*. Würzburg: Echter, 250–256.

²⁷ Scheele. 2008. *Zum Zeugnis berufen*, 256–258.

²⁸ Scheele. 2008. *Zum Zeugnis berufen*, 240–244.

²⁹ Scheele. 2008. *Zum Zeugnis berufen*, 246–250.

³⁰ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 47–58.

³¹ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 58–71.

Märtyrer³², „die Übereinstimmung von Überzeugung und Leben“³³, „das freimütige Eintreten des Märtyrers für die eigene Sache als Zeichen höchster Freiheit“³⁴, „das Martyrium als Ausdruck vollkommener Liebe“³⁵. Außerdem macht er auf die Bedeutung der christlichen Märtyrer für die Ökumene aufmerksam³⁶.

Zu den Theologen, die sich mit dem Thema des Martyriums beschäftigen, gehört auch Karl Rahner. Er betont die enge Beziehung zwischen dem christlichen Zeugnis und der Bereitschaft, sein Leben für das Bezeugte hinzugeben – für den Glauben an Jesus Christus³⁷. Das Martyrium gehört Rahner zufolge zum Wesen der Kirche und zeugt für ihren übernatürlichen Ursprung. Eine der Hauptaufgaben der Kirche ist es, vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn Zeugnis abzulegen. Im Tod der Märtyrer wird dieses Zeugnis greifbar, weil in ihm das sichtbare Zeichen und die von ihm bezeichnete Wirklichkeit zusammenfallen³⁸. Aus diesem Grund bezeichnet Rahner das Martyrium als „Übersakrament“³⁹. Er schreibt:

Im Martyrium haben wir also die durch Gottes gnadenhafte Verfügung garantierte unauflösliche Einheit von Zeugnis und bezeugter Sache. Hier wird in absoluter Gültigkeit und Vollendung vollzogen, was bezeugt wird: das christliche Dasein als siegreiche Gnade Gottes⁴⁰.

Die freiwillige Annahme des Todes um des Glaubens willen ist für Rahner auch das beste Argument für die Glaubwürdigkeit der christlichen Verkündigung⁴¹. Das bedeutet, dass die beiden scheinbar unterschiedlichen Bedeutungen des Wortes *martyria* (die Verkündigung des Wortes Gottes und der Märtyrertod) eng verbunden sind.

³² Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 71–77.

³³ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 77–94.

³⁴ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 94–104.

³⁵ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 104–118.

³⁶ Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 157–173.

³⁷ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 145.

³⁸ Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 146.

³⁹ Karl Rahner. 1958⁵.1965. *Zur Theologie des Todes*. Freiburg im Breisgau: Herder, 92.

⁴⁰ Rahner. 1958⁵.1965. *Zur Theologie des Todes*, 93.

⁴¹ Rahner. 1958⁵.1965. *Zur Theologie des Todes*, 102.

In diesem Zusammenhang erörtert Rahner auch die martyrologische Dimension des christlichen, insbesondere des priesterlichen Daseins⁴². Während jeder Christ durch den Empfang der Sakramente der Taufe und der Firmung verpflichtet sei, in seinem Leben den Glauben an Jesus Christus zu bezeugen, bezeuge der Priester – mit seiner ganzen Person und Existenz – unmittelbar Christus⁴³. Dies erfordert Rahner zufolge die Hingabe des eigenen Lebens, um sich ganz dem Dienst an Gott und den Mitmenschen zu widmen, was äußerlich im Versprechen des Zölibats zum Ausdruck kommt⁴⁴. Der Priester ist berufen, das Wort Gottes nicht nur zu verkünden, sondern es mit seinem ganzen Verhalten, mit seiner ganzen menschlichen Existenz und – wenn es die Situation erfordert – auch mit dem Martyrium zu bezeugen.

3. *Martyria* im Leben und Dienst des Priesters

Schauen wir uns genauer an, worin der martyrologische Charakter der priesterlichen Existenz zum Ausdruck kommt. Die einfachste Antwort ist natürlich: in der Bereitschaft, sein Leben als Märtyrer für den Glauben hinzugeben. Doch viele Priester werden sich nie in einer solchen Situation befinden und eine solche Entscheidung treffen müssen. Das bedeutet natürlich nicht, dass ihr Priestertum keine martyrologische Dimension hat.

Es ist noch einmal hervorzuheben, dass die grundlegende und ursprüngliche Bedeutung des Wortes *μαρτυρία* nicht das Martyrium, sondern das Zeugnis ist. Durch die besondere Einheit mit Jesus Christus im Weihesakrament, durch die der Priester – nach katholischem Verständnis – im Dienst der Verkündigung, der Sakramentspendung und der Seelsorge *in persona Christi* handelt und darum als *alter Christus* (der zweite Christus) bezeichnet wird, ist er in besonderer Weise berufen, Jesus nachzufolgen und sein Zeuge in der Welt zu sein⁴⁵. Natürlich gilt dieser Auftrag für alle Getauften, aber – wie Rahner betont – dieses Zeugnis steht im Fall eines Priesters im Zentrum seiner Identität und umfasst seine gesamte Existenz. Der Priester soll mit seinem ganzen Wesen und seinem ganzen Leben auf Jesus Christus hinweisen und

⁴² Arens. 1989. *Bezeugen und Bekennen*, 142–143.

⁴³ Karl Rahner. 1942. 2010. Priesterliche Existenz, In: *Priesterliche Existenz. Beiträge zum Amt in der Kirche* (Sämtliche Werke 20), 196–216. Freiburg im Breisgau: Herder.

⁴⁴ Karl Neumann. 1980. *Der Praxisbezug der Theologie bei Karl Rahner*. Freiburg: Herder, 338–341: „Zölibat als Zeugnis“.

⁴⁵ Kongregation für den Klerus. 1994. *Direktorium für Dienst und Leben der Priester* (Verlautbarungen des apostolischen Stuhls Nr. 113). Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Nr. 6–7.

immer nach dem Grundsatz handeln, den der hl. Johannes der Täufer so formuliert hat: „Er muss wachsen, ich aber geringer werden“ (Joh 3,30).

Auch Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., weist darauf hin, dass das Wesen des priesterlichen Amtes darin besteht, Vikar Christi zu sein⁴⁶. Heute verbinden wir die Bezeichnung „Vikar“ in erster Linie mit einem jungen Priester, der als Mitarbeiter eines Pfarrers in der Seelsorge tätig ist (Pfarrvikar) bzw. mit dem Amt des Generalvikars einer Diözese, aber seine ursprüngliche Bedeutung lautet einfach „Stellvertreter“. Das bedeutet:

Der christliche Priester (...) ist nie selbständiger Mittler, er steht nie für sich, er bleibt immer Vikar – welche Titulaturen er sich schließlich im Übrigen auch verdienen mag. Er bleibt nur Vertreter, der nicht für sich spricht und handelt, sondern für den, der uns alle vertreten hat und vertritt, und der nun durch uns vertreten sein will⁴⁷.

Ein Priester sollte sich nicht in den Mittelpunkt stellen, er sollte kein Star bzw. Promi sein, dem es hauptsächlich um Selbstverwirklichung und Popularität unter den Menschen geht. Nein, der Priester soll so leben, dass Jesus Christus immer im Mittelpunkt steht und dass andere, die sein Leben betrachten, in ihm Jesus sehen können.

Die zweite, vor allem im Rahmen der zeitgenössischen Pastoraltheologie entwickelte Bedeutung des Wortes *martyria* ist, wie früher schon angedeutet wurde, die Teilnahme an der prophetischen Mission Christi durch Verkündigung des Wortes Gottes. Sie ist eine der Hauptfunktionen der Kirche und eine der wichtigsten Aufgaben eines jeden Priesters⁴⁸. Sie erfüllen sie auf vielfältige Weise: durch Predigten und Ansprachen während der Liturgie, Leitung von Exerzitien und Einkehrtagen, Religionsunterricht, Erwachsenenkatechese, und heutzutage oft auch in den sozialen Medien, die zu einem wichtigen Ort der Evangelisierung geworden sind. Damit dieser Dienst glaubwürdig ist und gute Früchte trägt, muss er natürlich von dem schon mehrmals erwähnten Lebenszeugnis begleitet sein. Kardinal Ratzinger betont 1978 in einer Rede vor Priestern in Ecuador, dass „die Verheißung des Glaubens nicht nur in Worten ausgesprochen, sondern durch das Leben und notfalls durch das Leiden bezeugt“ werden soll⁴⁹. Die Nachfolge Jesu erfordert auch die

⁴⁶ Joseph Ratzinger. 1968. 2010. Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften. Bd. 12; im Folgenden: JRGS 12), 363–365. Freiburg: Herder.

⁴⁷ Ratzinger. 1968. 2010. Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes, 363.

⁴⁸ Kongregation für den Klerus. 1994. *Direktorium für Dienst und Leben der Priester*, Nr. 45–47.

⁴⁹ Joseph Ratzinger. 1978. 2010. Unser priesterlicher Dienst. Ansprache an die Priester in Ecuador 1978. In JRGS 12, 409.

Bereitschaft, das Kreuz zu tragen, d.h. Leiden, Ablehnung, Verfolgung und, wenn es die Situation verlangt, auch Martyrium. Ein solches Zeugnis ist viel wichtiger als die bloße Wortverkündigung⁵⁰.

Damit sind wir bei der dritten Dimension der christlichen und priesterlichen *martyria* angelangt, die durch das Kreuz symbolisiert wird. In seinen Überlegungen zur Theologie des Weihesakramentes betont Ratzinger, dass das Kreuz „das Fundament und die beständige Mitte des christlichen Priestertums“ ist⁵¹. Priester sein bedeutet, am Priestertum Christi teilzuhaben, das am Kreuz vollzogen wurde, wo er sein Leben als Opfer für das Heil der Welt hingegeben hat. Der Priester ist als Stellvertreter Christi auch zum Opferbringen berufen – nicht nur auf dem Altar während der Eucharistiefeier, sondern auch im Alltag. Es gehört zu seiner Identität, sein ganzes Leben hinzugeben für den ausschließlichen Dienst für Gott und sein Volk – die Kirche. Ein äußeres Zeichen dieser Exklusivität ist das Versprechen des Zölibats, d. h. des freiwilligen Verzichts auf die Ehe und die Familiengründung, um sich ganz dem Reich Gottes zu widmen⁵². Zwar gehört die Zölibatsverpflichtung nicht zum Wesen des Priestertums, und es gibt auch innerhalb der katholischen Kirche Priester, die in der Ehe leben (z.B. in den katholischen Ostkirchen), aber die Reflexion über den martyrologischen Charakter des priesterlichen Dienstes zeigt, dass das zölibatäre Leben der Priester einen hohen Wert hat und ein Schatz für die Kirche ist, der nicht so leicht aufgegeben werden soll. Natürlich wird dieses christliche Zeugnis, das im Wort *μαρτυρία* zum Ausdruck kommt und in der ganzheitlichen Lebenshingabe seine höchste Form hat, viel ursprünglicher im Leben der Ordenschristen nach den drei evangelischen Räten verwirklicht, das – wie schon angedeutet wurde – in den von der Christenverfolgung freien Zeiten als christliches Lebensideal an die Stelle des Martyriums tritt. Auf eine davon abgeleitete und nicht-essentielle Weise kommt dieses Ideal aber auch im Leben der zölibatären Weltkleriker zum Vorschein, die im Versprechen des Zölibats ihre Entscheidung für den ausschließlichen Dienst für Gott und seine Kirche ausdrücken. Diese Differenzierung bedeutet nicht, dass die in der römisch-katholischen Kirche geltende Disziplin, die die Zulassung zur Priesterweihe an die Zölibatsverpflichtung bindet, unbegründet ist und geändert werden soll. Vielmehr spricht im Lichte der im vorliegenden Beitrag dargestellten martyrologischen Dimension des priesterlichen Daseins vieles dafür, diese wertvolle Praxis weiter beizubehalten,

⁵⁰ Joseph Ratzinger. 2006. 2010. Der Dienst des Zeugen. In JRGS 12, 498.

⁵¹ Joseph Ratzinger. 1970. 2010. Das priesterliche Amt. In JRGS 12, 407.

⁵² Kongregation für den Klerus. 1994. *Direktorium für Dienst und Leben der Priester*, Nr. 58–61; Andreas Wollbold. 2010. *Als Priester leben. Ein Leitfaden*. Regensburg: Friedrich Pustet, 229–294.

trotz der Probleme und Schwierigkeiten, die mit dem zölibatären Leben zusammenhängen und es für nicht wenige Priester – im übertragenen Sinne – zum alltäglichen Kreuz und zum ständigen Kampf machen. Andreas Wollbold macht in diesem Zusammenhang auf einige Veränderungen im gesellschaftlichen Leben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufmerksam, die das Leben in Zölibat heute erschweren⁵³: Verschwinden der früher geltenden Geschlechtergrenzen, Erhebung der Selbstbestimmung zur „grundlegenden Verhaltensnorm“, Individualisierung, Vereinsamung, die fehlende Anerkennung und Wertschätzung der zölibatären Lebensweise bei den Gläubigen. Außerdem behandelt er einige praktische Fragen, die mit Problemen mit der Sexualität⁵⁴ und mit der Einsamkeit und ihren Folgen zusammenhängen⁵⁵. Er betont aber, dass Zölibatsprobleme nicht dem Wesen des Zölibats entspringen, sondern „aus spezifischen Situationen“ entstehen und „durch adäquate Verhaltensweisen gelöst werden“⁵⁶ können. Diese Schwierigkeiten sind aber meiner Auffassung nach kein Grund für die Abschaffung des Zölibats. Sie machen es vielmehr zu einem besonders wertvollen Zeugnis und verdeutlichen den martyrologischen Charakter der priesterlichen Existenz.

Im Abschnitt über die Theologie des Martyriums wurde darauf hingewiesen, dass der Märtyrer, indem er sein Leben freiwillig für den Glauben hingibt, sein bedingungsloses „Ja“ zum Willen Gottes ausdrückt. Der Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes ist auch ein wichtiger Bestandteil der Identität des Priesters. Wie das Dekret über den Dienst und das Leben der Priester *Presbyterorum ordinis* des Zweiten Vatikanischen Konzils betont, soll der Priester Christus nachahmen, „dessen Speise es war, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hatte, um sein Werk zu vollenden“⁵⁷. Das Zitat aus dem Johannesevangelium, auf das der Konzilstext anspielt, kann kreuzestheologisch gedeutet werden. Das Werk, das Christus im Auftrag des Vaters zu vollenden hat, verwirklicht sich letztlich in der Hingabe seines Lebens am Kreuz. In diesem Sinne kann der Gehorsam des Priesters gegenüber

⁵³ Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 240–243.

⁵⁴ Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 253–261.

⁵⁵ Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 261–290. Vgl. dazu auch: Christoph Schönborn. 2011. *Die Freude, Priester zu sein. Exerzitien in Ars*. Mit einem Geleitwort von Papst Benedikt XVI. Aus dem Französischen übersetzt von Elisabeth Heresch. Hrsg. von Hubert Philipp Weber. Freiburg: Herder, 84–85. Er macht auf die gesamtgesellschaftliche Dimension des Problems der Einsamkeit in der westlichen Zivilisation und auf verschiedene Abgängigkeiten als Folgen der Einsamkeit aufmerksam.

⁵⁶ Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 236.

⁵⁷ Zweites Vatikanisches Konzil. 1965. Dekret über Dienst und Leben der Priester *Presbyterorum ordinis*, Nr. 14. Der deutsche Text mit einem Kommentar von Friedrich Wulf in: LThK². Bd. 12/III. 1968. *Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*. Teil III, 265: Freiburg im Breisgau: Herder. Vgl. Joh 4,34.

dem Willen Gottes, durch den er die Haltung Jesu nachahmt, auch als Element der martyrologischen Dimension des priesterlichen Daseins verstanden werden. Darüber hinaus verpflichtet sich der Priester zum Gehorsam gegenüber der Kirche, konkret: gegenüber dem Bischof als seinem irdischen Vorgesetzten⁵⁸. Ähnlich wie beim Thema „Zölibat“ muss auch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass das Ideal des christlichen Gehorsams, der ebenfalls zu den drei evangelischen Räten gehört, in erster Linie im Ordensleben realisiert wird. Das Gott gegenüber abgelegte Ordensgelübde hat einen anderen Wert als das Versprechen, das Weltkleriker vor dem Empfang des Weihesakramentes dem Bischof gegenüber aussprechen⁵⁹. Trotzdem bildet der Gehorsam eine Tugend, die auch im Leben der Weltpriester wichtig und wertvoll ist. Gerade in der heutigen Zeit, in der Entscheidungsfreiheit einen so großen Wert hat, fällt der Gehorsam manchmal schwer und kann – im übertragenen Sinne – eine Form des alltäglichen Kreuzes darstellen. Besonders dann wird er zum wichtigen Element des Zeugnisses (*martyria*), das der Priester durch seine Lebensart vor der Welt abzulegen hat.

Zu den evangelischen Räten gehört auch die Armut. Das Armutsversprechen ist ein Teil jedes Ordensgelübdes. Besonders in den sogenannten Bettelorden spielt die christliche Armut eine große Rolle, ja, sie ist das entscheidende Element ihrer Identität. Weltpriester legen hingegen bei der Weihe kein Armutsversprechen ab. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass sie nicht zum Leben im Geist der Armut berufen sind. Der Kanon 282 des CIC weist vielmehr darauf hin, dass die Kleriker „ein einfaches Leben zu führen und sich aller Dinge zu enthalten [haben], die nach Eitelkeit (*vanitas*) aussehen“. Die anlässlich der Ausübung des Priesterdienstes erworbenen Güter sollen sie deswegen „zum Wohle der Kirche und für die Werke der Caritas verwenden“. Auf die Bedeutung der Armut und Einfachheit im Leben der Weltpriester macht auch das Dekret *Presbyterorum ordinis* aufmerksam⁶⁰. Wollbold zählt unter Berufung auf Gisbert Greshake mehrere Motive auf, die für einen armen Lebensstil der Ordensleute und der Priester sprechen⁶¹: die Armut als „die spezifische Lebensform des Apostels“, die seiner Verkündigung Glaubwürdigkeit verleiht; die Nachfolge Christi, „der von der

⁵⁸ Kongregation für den Klerus. 1994. *Direktorium für Dienst und Leben der Priester*, Nr. 64–68; Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 171–217.

⁵⁹ Eine gute Analyse des Gehorsamsversprechens in der Weiheliturgie und der einzelnen Elemente des kanonischen Gehorsams des Priesters bietet: Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 190–203.

⁶⁰ Zweites Vatikanisches Konzil. 1965. Dekret über Dienst und Leben der Priester *Presbyterorum ordinis*, Nr. 17.

⁶¹ Wollbold. 2010. *Als Priester leben*, 297–299. Vgl. Gisbert Greshake. 1976. „Grundzüge der Armut im Leben nach den Räten“. *Ordensnachrichten* 89: 191–195.

Krippe bis zum Kreuz arm gelebt und seine Solidarität mit Armen erwiesen hat“; die Armut als „ein machtvolleres eschatologisches Zeugnis für das anbrechende Himmelreich“; die Verfügbarkeit und Freiheit des Priesters für seine Sendung; die Nähe zu den Armen, Hilflosen und Schwachen. Alle genannten Gründe passen gut zur martyrologischen Dimension der priesterlichen Existenz. Sie stellen das Leben in Armut und Einsamkeit als ein wichtiges Element des Zeugnisses des Priesters für Jesus Christus und seine bedingungslose Liebe zu den Menschen und als eine Voraussetzung der glaubwürdigen Verkündigung des Wortes Gottes dar und verbinden sie damit mit den zwei grundlegenden Bedeutungen des Wortes *martyria*. In diesem Zusammenhang ist auch an die „nicht wenigen Christen, Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien“ hinzuweisen, die infolge ihres Einsatzes „für die Armen und die Verteidigung ihrer Rechte“ verfolgt und ermordet wurden⁶², wie z.B. Erzbischof Oscar Romero oder der italienische Franziskaner Cosmas Besoto. Nach Leonardo Boff sind sie „Märtyrer im strengen Sinn des Wortes“⁶³. Dieses Motiv spielt auch in der heute viel diskutierten Martyriumstheologie von Jon Sobrino eine wichtige Rolle⁶⁴.

Abschließend soll noch ein Aspekt hervorgehoben werden. Im Priestersein geht es nicht um Aktionismus, nicht darum, ständig etwas zu tun. Die Verwurzelung des Priestertums im Opfer Jesu Christi zeigt nach Ratzinger, dass das Kreuz auch Dienst ist, ja, es stellt die höchste Form des Dienstes dar. Dies liegt daran, dass der Mensch im Leiden viel mehr gibt als im Handeln, „nicht nur seine Kraft, sondern auch seine Substanz – sich selbst“⁶⁵. An dieser Stelle erinnere ich mich an die letzten Momente des Lebens des heiligen Johannes Paul II. Durch sein Leiden und die Erfahrung seiner Krankheit hat er die schönste und wertvollste Predigt seines Lebens gehalten, ohne Worte und ohne Taten. Ein weiteres Beispiel ist der heilige Maximilian Kolbe. Wir wissen, dass sein Ordensleben und sein priesterlicher Dienst von vielen Aktivitäten geprägt waren, die große Früchte getragen haben, angefangen bei der Gründung der Ritterschaft der Unbefleckten Jungfrau Maria (*Militia Immaculatae*), die vor dem Krieg etwa eine Million Mitglieder hatte, über

⁶² Schockenhoff. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand*, 188.

⁶³ Leonardo Boff. 1983. „Martyrium: Versuch einer systematischen Reflexion“. *Concilium* 19: 178.

⁶⁴ Jon Sobrino. 2008. *Christologie der Befreiung*. Aus dem Spanischen übersetzt von Ludger Weckel. 2. Auflage. Ostfildern: Mathias Grünewald, 359–368; Theresa Denger. 2019. „Die Liebe ist stärker als der Tod“. *Jon Sobrinos Theologie des Martyriums und ihre Konsequenzen für die Soteriologie*. Ostfildern: Mathias Grünewald; Christof Sauer. 2021. *Martyrium und Mission im Kontext. Analyse ausgewählter theologischer Positionen aus der weltweiten Christenheit*. Neuendettelsau: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, 42–124.

⁶⁵ Ratzinger. 1968. 2010. *Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes*, 381.

die Gründung und Entwicklung des Franziskanerklosters in Niepokalanów – eines der größten Klöster im Vorkriegseuropa – und des mit ihm verbundenen Verlags, bis hin zur Missionstätigkeit im fernen Japan. All diese Erfolge wurden jedoch von einem Ereignis im Konzentrationslager Auschwitz überschattet, als Maximilian freiwillig den Tod in einem Hungerbunker akzeptierte, um das Leben seines Mitgefangenen, des Familienvaters Franciszek Gajowniczek, zu retten. Damit hat er das höchste Zeugnis der heroischen Nächstenliebe abgelegt. Kardinal Ratzinger, der 1979 in einer Predigt bei der Priesterweihe im Freisinger Dom auf den heiligen Maximilian hingewiesen hat, bezeichnet sein Martyrium als „das Zu-Ende-Lesen der Messe seines Lebens“⁶⁶.

*

Ich glaube, dass diese Worte die beste Zusammenfassung meines Beitrags sind. Die erste und wichtigste Aufgabe eines jeden Priesters ist zweifellos das Zelebrieren der Eucharistie, aber es sollte sich nicht nur auf die Liturgie und den Dienst am Altar beschränken. In dieses Opfer soll das ganze Leben des Priesters einbezogen werden, das selbst eine „Heilige Messe“ darstellen soll. In diesem „Gottesdienst des Lebens“ opfert der Priester sich selbst und bezeugt – mit seiner ganzen Existenz – Jesus Christus und seine bedingungslose Liebe zu den Menschen. Wenn er dies versteht und so seine priesterliche Berufung verwirklicht, dann kann sein Leben und Wirken – auch wenn er nicht das Martyrium erleidet – als *martyria* bezeichnet werden, und zwar in den beiden Bedeutungen dieses Wortes: als Zeugnis und zugleich die vollkommenste und glaubwürdigste Verkündigung.

*

Bibliographie

I. Quellen

2016. *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe*. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt/ Freiburg im Breisgau: Herder.
2017. *Codex iuris canonici – Codex des kanonischen Rechtes* (1983). Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen

⁶⁶ Joseph Ratzinger. 1979. 2010. Die Antwort des Lebens geben: Das Beispiel des seligen Maximilian Kolbe. In JRGS 12, 585.

- Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe von Luxemburg und von Straßburg sowie der Bischöfe von Bozen-Brixen, von Lüttich und Metz. 8., aktualisierte Auflage. Kevelaer: Butzon & Bercker.
- Kongregation für den Klerus. 1994. *Direktorium für Dienst und Leben der Priester* (Verlautbarungen des apostolischen Stuhls 113). Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.
- Zweites Vatikanisches Konzil. 1964. Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*. In LThK². Bd. 12/I (1966): *Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*, Teil I, 137–347. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Zweites Vatikanisches Konzil. 1965. Dekret über Dienst und Leben der Priester *Presbyterorum ordinis*. In LThK². Bd. 12/III (1968): *Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*, Teil III, 127–239. Freiburg im Breisgau: Herder.

II. Sekundärliteratur

- Arens Edmund. 1989. *Bezeugen und Bekennen. Elementare Handlungen des Glaubens*. Düsseldorf: Patmos.
- Baumeister Theofried. 1980. *Die Anfänge der Theologie des Martyriums* (Münstersche Beiträge zur Theologie 45). Münster: Aschendorff.
- Baumeister Theofried. 2009. *Martyrium, Hagiographie und Heiligenverehrung im christlichen Altertum* (Römische Quartalschrift für Christliche Alterskunde und Kirchengeschichte, Supplementband 61). Rom – Freiburg – Wien: Herder.
- Baumeister Theofried. 2012. Zur Entstehung der Märtyrerlegende. In *Christian Martyrdom in Late Antiquity (300–450 AD). History and Discourse, Tradition and Religious Identity*. Hrsg. v. Peter Gemeinhardt, Johan Leemans, 35–48. Berlin – Boston: Walter de Gruyter.
- Boff Leonardo. 1983. „Martyrium: Versuch einer systematischen Reflexion“. *Concilium* 19: 176–181.
- Buol Justin. 2018. *Martyred for the Church. Memorializations of the Effective Deaths of Bishop Martyrs in the Second Century CE* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe 471). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Campenhausen Hans von. 1936. ²1964. *Die Idee des Martyriums in der Alten Kirche*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dassmann Ernst. 1973. *Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Märtyrerfürbitte in den Zeugnissen frühchristlicher Frömmigkeit und Kunst*. Münster: Aschendorff.
- Denger Theresa. 2019. „Die Liebe ist stärker als der Tod“. *Jon Sobrinos Theologie des Martyriums und ihre Konsequenzen für die Soteriologie*. Ostfildern: Mathias Grünewald.
- Dupont Anthony. 2012. Augustine’s Homiletic Definition of Martyrdom. The Centrality of the Martyr’s Grace in his Anti-Donatist and Anti-Pelagian *Sermones ad Populum*. In *Christian Martyrdom in Late Antiquity (300–450 AD). History and Discourse, Tradition and Religious*

- Identity*. Hrsg. v. Peter Gemeinhardt, Johan Leemans, 155–178. Berlin – Boston: Walter de Gruyter.
- Greshake Gisbert. 1976. „Grundzüge der Armut im Leben nach den Räten“. *Ordensnachrichten* 89: 191–203.
- Henze Barbara. 1997. Martyrer, Martyrium, I. Begriff. In *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Auflage. Bd. 6, Sonderausgabe 2006, 1436–1437. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Menke Karl-Heinz. 1991. *Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie*. Einsiedeln – Freiburg: Johannes.
- Neumann Karl. 1980. *Der Praxisbezug der Theologie bei Karl Rahner*. Freiburg: Herder.
- Peterson Erik. 1994. Zeuge der Wahrheit. In *Theologische Traktate* (Ausgewählte Schriften Bd. I), 95–129. Würzburg: Echter.
- Rahner Karl. 1942. 2010. Priesterliche Existenz. In: *Priesterliche Existenz. Beiträge zum Amt in der Kirche* (Sämtliche Werke 20), 196–216. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Rahner Karl. 1958. 1965⁵. *Zur Theologie des Todes*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Ratzinger Joseph. 1970. 2010. Das priesterliche Amt. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 12), 402–407. Freiburg: Herder.
- Ratzinger Joseph. 2006. 2010. Der Dienst des Zeugen. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 12), 498–505. Freiburg: Herder.
- Ratzinger Joseph. 1979. 2010. Die Antwort des Lebens geben: Das Beispiel des seligen Maximilian Kolbe. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 12), 584–587. Freiburg: Herder.
- Ratzinger Joseph. 1978. 2010. Unser priesterlicher Dienst. Ansprache an die Priester in Ecuador 1978. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 12), 408–412. Freiburg: Herder.
- Ratzinger Joseph. 1968. 2010. Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes. In *Künder des Wortes und Diener eurer Freude* (Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, Bd. 12), 350–386. Freiburg: Herder.
- Roloff Jürgen. 1984. *Die Offenbarung des Johannes* (Zürcher Bibelkommentare NT 18). Zürich: Theologischer Verlag.
- Sauer Christof. 2021. *Martyrium und Mission im Kontext. Analyse ausgewählter theologischer Positionen aus der weltweiten Christenheit*. Neuendettelsau: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene.
- Scheele Paul-Werner. 2008. *Zum Zeugnis berufen. Theologie des Martyriums*. Würzburg: Echter.
- Scheuer Manfred. 1997. Martyrer, Martyrium, V. Verehrung. In *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage. Bd. 6, Sonderausgabe 2006, 1443–1444. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Schockenhoff Eberhard. 2015. *Entschiedenheit und Widerstand. Das Lebenszeugnis der Märtyrer*. Freiburg im Breisgau: Herder.

- Schönborn Christoph. 2011. *Die Freude, Priester zu sein. Exerzitien in Ars*. Mit einem Geleitwort von Papst Benedikt XVI. Aus dem Französischen übersetzt von Elisabeth Heresch. Hrsg. von Hubert Philipp Weber. Freiburg: Herder.
- Sobrino Jon. 2008. *Christologie der Befreiung*. Aus dem Spanischen übersetzt von Ludger Weckel. Ostfildern: Mathias Grünewald.
- Strathmann Hermann. 1942. Martys. In *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Bd. 4, 477–520. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wollbold. Andreas. 2010. *Als Priester leben. Ein Leitfaden*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Zerfass Rolf. 1997. *Martyria*. In *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Auflage, Bd. 6, Sonderausgabe 2006, 1444–1445. Freiburg im Breisgau: Herder.

*

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag versucht – aufbauend auf der Darstellung der Theologie des Martyriums – zu zeigen, dass das Leben und der Dienst der Priester, auch wenn sie nicht als Märtyrer sterben, einen martyrologischen Charakter hat. Den Ausgangspunkt bildet eine Analyse der Bedeutung des Wortes *martyria* und des Gebrauchs dieses Wortes im Neuen Testament und in der frühchristlichen Literatur. Weiter werden ausgewählte Ansätze der Theologie des Martyriums in der patristischen Zeit und in der Gegenwart dargelegt. Im letzten Schritt werden Aspekte der priesterlichen Existenz erörtert, in denen ihr martyrologischer Charakter zum Vorschein kommt: Lebenszeugnis für Jesus Christus, Stellvertretung, Verkündigung, Zölibat, Gehorsam, Armut und Kreuzesnachfolge. **Schlüsselworte:** *martyria*, Martyrium, Priester, priesterliche Existenz, Zeugnis.

Streszczenie: **Martyrologiczny charakter kapłańskiej egzystencji.** Niniejszy artykuł próbuje – w oparciu o przedstawioną teologię męczeństwa – pokazać, że życie i posługa kapłanów, nawet jeśli nie umierają jako męczennicy, mają charakter martyrologiczny. Punktem wyjścia jest analiza znaczenia słowa *martyria* i jego użycia w Nowym Testamencie oraz w literaturze wczesnochrześcijańskiej. Następnie zostały przedstawione wybrane ujęcia teologii męczeństwa w czasach patrystycznych i współcześnie. W ostatnim kroku omówione zostały te aspekty kapłańskiej egzystencji, w których ujawnia się jej martyrologiczny charakter: świadczenie swoim życiem o Jezusie Chrystusie, reprezentowanie Chrystusa, przepowiadanie, celibat, posłuszeństwo, ubóstwo i naśladowanie Jezusa w niesieniu krzyża.

Słowa kluczowe: *martyria*, męczeństwo, kapłan, kapłańska egzystencja, świadectwo.

Abstract: Martyrological Character of Priestly Existence. The article tries – based on the presented theology of martyrdom – to show that the life and ministry of priests, even

if they do not die as martyrs, have a martyrological character. The starting point is an analysis of the meaning of the word *martyria* and its use in the New Testament and in early Christian literature. Then, selected approaches to the theology of martyrdom in patristic times and today are presented. In the last step, the aspects of priestly existence which reveal its martyrological character are discussed: a testimony to the life of Jesus Christ, representing Christ, preaching, celibacy, obedience, poverty and following Jesus in carrying the cross.

Keywords: *martyria*, martyrdom, priest, priestly existence, testimony.